

Chrischona-Gemeinde Stammheim

Bei Handlungsbedarf ... beten!

Nehemia 1,1-11

7. Januar 2017

Sämi Schmid

Mit dem Thema „Gebet“ starten wir ins neue Jahr 2017. Vom 16.-20. Januar haben wir unsere Gebetswoche geplant, in der wir miteinander unsere Hoffnung auf Gott setzen wollen. Er ist unsere Hilfe. Er ist unsere Kraft und Stärke. Er ist auch unsere Orientierung und unser Arzt. Deshalb besteht in dieser Woche vom Montag – Freitag jeden Abend die Möglichkeit, miteinander vor Gott zu kommen und zu beten.

➔ ‚Zünd das Fүүr wieder a in mir / in üs!‘

Und die beiden Gottesdienste vor dieser Gebetswoche (heute und am 15.1.) wollen wir dafür nutzen, um uns mit dem Thema „Gebet“ auseinanderzusetzen und etwas warm zu werden.

Das mit dem Gebet soll nicht nur ein guter Vorsatz fürs neue Jahr sein: „Ja, ich werde ein bisschen mehr beten“. Solche guten Vorsätze überleben meist nicht sehr lange. ➔ Bild mit Todesanzeige
Ich glaube, wir brauchen etwas anderes als einen guten Vorsatz. Wir brauchen eine göttliche Belebung. Denn bei den einen oder andern Christen ist die Überzeugung fürs Gebet und auch der Glaube an einen starken Gott auf der Strecke geblieben oder – evtl. sogar gestorben.

Wir beschäftigen uns heute mit Nehemia. Er war ein Mann der Tat. Er war ein guter Leiter und ein faszinierender Stratege. Er wollte etwas bewegen. Deshalb ... betete er!

Thema: Bei Handlungsbedarf ... beten (Nehemia 1,1-11)

Weltpolitische Lage

Der erste Vers lautet:

Dies sind die Erlebnisse Nehemias, des Sohnes Hachaljas. Im Monat Kislev des 20. Jahres (der Herrschaft von Artaxerxes) hielt ich mich in der Burg Susa auf.

Damit wir verstehen, was Nehemia da schreibt, müssen wir uns zuerst einen Überblick über die weltpolitische Lage von damals machen.

- Hier eine Karte vom Nahen Osten von damals
- Es ist das Jahr 445 v. Christus. Die Meder & Perser sind die herrschende Weltmacht. (von Indien – Griechenland).
- Es ist das 20. Regierungsjahr des Perserkönigs Artaxerxes.

Weiter ist folgendes sehr wichtig:

- 586 wird Jerusalem von den Babyloniern eingenommen und in Schutt und Asche gelegt. Tempel, Stadtmauern und Häuser – alles wurde zerstört. Und die Mehrheit der Bevölkerung wurde nach Babel deportiert.
- 539 Wechsel der Weltherrschaft von den Babyloniern zu den Persern
- 539 erste Rückkehr der Israeliten unter Serubbabel (Esra 2)
- ca. 515: Tempel wieder erstellt

- 458 zweite Rückkehr unter Esra (Esra 8)
- Ab 445 dritte Rückkehr unter Nehemia

Jetzt stehen wir also im Jahr 445 v. Chr. im Monat Kislev (ca. Dezember)

Die Burg von Susa war die Winterresidenz des persischen Königs, im südwestlichen Irak. Hier war Nehemia.

Wer war Nehemia?

Nehemia war Hofbeamter des Perser-Königs Artaxerxes. Er hatte eine gehobene Stellung mit viel Einfluss. Es ging ihm deshalb auch gut. Im Vers 11 steht, dass er Mundschenk des Königs war. Das heisst, er hatte eine absolute Vertrauensstellung zum König. Mundschenk konnte nur jemand werden, dem der König 100% vertrauen konnte. Denn er wollte auf keinen Fall vergiftet werden, was damals immer wieder vorkam.

Nehemia war einer von den Juden, die es durch ihre Integrität und Verlässlichkeit in der Fremde zu einem hohen gesellschaftlichen Amt gebracht haben – wie Daniel oder Esther.

Nehemia war weiter ein im Exil aufgewachsener Jude. Die Zerstörung von Jerusalem und dem Tempel war 141 Jahre vorher geschehen. Seine Familie ist auch nicht nach Jerusalem zurückgekehrt, weil sie sich in der Fremde eine neue Existenz aufgebaut hatten.

Nehemia kennt nichts anderes, als ein Leben in der Fremde. Er hat sich damit abgefunden. Der Tempel und Jerusalem sind für ihn weit weg. Es kann ihm ja auch egal sein, denn es geht ihm hier ja gut.

Aber trotzdem trug er auch noch das Wissen um seine Heimat und seine Identität in sich. Er gehört zum Volk Gottes. Dort 1000km westwärts steht der Tempel – der Ort der Gottesbegegnung. Dort in Jerusalem leben ein Teil seiner Verwandten. Irgendwo in seinem Herzen hatte Nehemia auch eine Sehnsucht nach seiner Heimat – auch im geistlichen Sinn. Denn mit diesem Gott zu leben, war auch für Nehemia das Höchste, wenn er im Moment auch weit weg war. Denn davon haben seine Eltern und Grosseltern immer wieder erzählt.

Und nun bekommt dieser Nehemia Besuch aus seiner Heimat – aus Jerusalem.

Lagebericht

In Vers 2 lesen wir:

Da bekam ich Besuch von Hanani, einem meiner Brüder, und einigen Männern aus Juda. Ich erkundigte mich nach den Juden, welche die Gefangenschaft überlebt hatten, und fragte nach Jerusalem.(Neh 1,2)

Hanani, war ein leiblicher Bruder von Nehemia. Er gehörte zu denen, die in die Heimat zurückgekehrt waren. Das gab natürlich erst mal ein freudiges Wiedersehen, denn sie haben sich lange nicht mehr gesehen. Und Nehemia wollte unbedingt wissen, wie es ihnen in der Heimat geht. Wie steht es um Jerusalem? um den Tempel? Wie läuft es in den Gottesdiensten? Wie funktioniert die Gemeinschaft? Das Herz von Nehemia schlägt höher, denn er kannte die Verheissungen Gottes auf seiner Heimat – dass Gott selber dort wohnen wird, und dass Jerusalem seinem Gott Ehre machen wird.

Aber dann hört er seinen Besuch sagen:

Die Leute, die in die Provinz Juda zurückgekehrt sind, leben in grosser Not und Bedrängnis. Die Stadtmauer von Jerusalem liegt noch in Trümmern und die Stadttore sind verbrannt. (Neh 1,3)

Wenn wir dies so lesen, dann berührt uns das kaum. Wir werden heute mit so viel Not konfrontiert, dass uns das kalt lässt.

Aber stellt euch vor, knapp 100 Jahre nachdem die ersten zurückgekehrt sind, sind immer noch Trümmer sichtbar. Sie haben noch keine Stadtmauern. Das heisst: Sie leben völlig ungeschützt. Damals waren Stadtmauern elementar wichtig. Selbst kleine Dörfer hatten ein Mäuerchen, dass nicht gleich jedes Tier ins Dorf eindringen konnte. Und Jerusalem hatte keinen Schutz – keine Mauer.

Jerusalem ohne Stadtmauer – das war auch ein Bild für den fehlenden Zusammenhalt in der Bevölkerung. Sie waren wohl da und machten die Häuser wieder bewohnbar, aber die Einheit und der Zusammenhalt fehlte. → geht es uns heute nicht manchmal genau so?

Diese fehlende Stadtmauer nagte auch an ihrer Identität und an ihren Glauben. Denn damals dachte man: Hinter einer starken Stadt mit einer starken Stadtmauer steht ein starker Gott. Das war ihre Logik. Aber Jerusalem war nach wie vor eine Ruine. Und so spotteten die Völker rings um sie her: „Was ist das für ein schwacher Gott! Ein Gott der nicht einmal eine Mauer um seine Stadt hat. Das ist ja zum Lachen!“ Und mit der Zeit haben die Juden es selber geglaubt, dass sie einen schwachen Gott haben. Der Zustand der Stadtmauern um Jerusalem entsprach dem geistlichen Zustand der Bewohner von Jerusalem. Sie haben den Glauben an Gott verloren. Nicht in dem Sinn, dass sie dachten, Gott existiert gar nicht. Aber sie haben den Glauben an Gottes Macht und an seine Kraft verloren. Er ist für sie ein schwacher Gott geworden.

→ Bei meinen Vorbereitungen ging mir der Gedanke durch den Kopf: Geht es uns nicht genau so? Haben nicht etliche unter uns auch den Glauben an Gottes Kraft und Macht verloren (Todesanzeige). Wie würde ein geistlicher Lagebericht dir persönlich und von uns als Gemeinde ausfallen?

Tiefe Betroffenheit

Als Nehemia das von seinem Bruder Hanani und den andern Männern hört, ist er tief betroffen. Er schreibt:

Als ich das hörte, setzte ich mich nieder und weinte. Tagelang trauerte ich, fastete und betete zu dem Gott des Himmels.(Neh 1,4)

Spürt ihr diese tiefe Betroffenheit? Nehemia hat etwas vom geistlichen Zustand seines Volkes in der Heimat erkannt. Es schüttelt ihn, dass dieser starke Mann weinen muss.

Das ist ein heiliger Moment. Eine tiefe göttliche Traurigkeit überfällt ihn. Es ging ihm so richtig ans Herz.

Nehemia ist immer davon ausgegangen, dass es denen in der Heimat viel besser geht. Er hatte gehört, dass der Tempel wieder aufgebaut wurde (vor 70 Jahren). Cool! Er hatte vernommen, dass der Opferdienst und die Gottesdienste wieder funktionierten. Esra hatte sich dafür eingesetzt. Er war deshalb der Meinung, dass alles doch recht gut war. Aber jetzt merkt er, dass die Realität ganz anders war. Und das führte zu dieser tiefen Betroffenheit:

Als ich das hörte, setzte ich mich nieder und weinte. Tagelang trauerte ich, fastete und betete zu dem Gott des Himmels.(Neh 1,4)

Ich würde jetzt gerne sagen: Aber bei uns heute sieht das alles ganz anders aus. Bei uns ist es wirklich gut. Aber ich habe den Eindruck dass manches ganz ähnlich ist wie damals:

- Wir haben ein schönes Gebäude. (Tempel steht)
- Die Gottesdienste funktionieren.
- Wir haben wieder eine Gemeindeleitung.

⇒ Gegen aussen sieht es recht gut aus und beeindruckt vielleicht sogar andere.

Aber ich werde den Eindruck nicht los, dass das geistliche Leben und die Überzeugung fehlt. Der Glaube an Gottes Macht ist auf der Strecke geblieben. Die Liebe untereinander erkaltet. (Mt 24,12) oder wie es Paulus sagt: **Sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie.** (2Tim 3,5). (Das sind Phänomene der letzten Zeit)

Da kann ich nur beten:

⇒ Herr, öffne uns die Augen über unsern eigenen geistlichen Zustand und schenk uns diese göttliche Betroffenheit, wie sie Nehemia hatte.

Mit Gott im Gespräch

Nehemia hat den Handlungsbedarf erkannt. Er ist überzeugt: Da muss etwas gehen, etwas verändert werden! Und deshalb betet er.

In den Versen 5-11 lesen wir eines der bewegendsten Gebete der Bibel, das wir in aller Kürze durchgehen.

Ach Herr, Gott des Himmels, grosser und Ehrfurcht gebietender Gott, der seinen Bund der beständigen Liebe denen hält, die ihn lieben und seinen Geboten gehorchen. (Neh 1,5)

Nehemia stand einer Situation gegenüber, von der er wusste, dass er sie nicht allein lösen konnte. Aber er wusste auch, da ist ein Gott, dem alle Dinge möglich sind. Da ist ein Gott, der die Menschen liebt. Deshalb wendet er sich an ihn.

Und genau so sieht es auch mit unsern Herausforderungen in unserer Gemeinde aus. Aus eigener Kraft haben wir keine Chance. Wenn wir eine Chance haben wollen, dann nur mit Gott und seiner Kraft. Deshalb ist das Gebet so wichtig. Deshalb planen wir die Gebetswoche.

Sehr eindrücklich finde ich die nächsten zwei Verse. Nehemia sagt zu Gott:

Höre mir doch bitte zu und sieh herab, öffne deine Ohren für das Flehen deines Dieners! Tag und Nacht bitte ich dich für die Israeliten, deine Diener, und bekenne dir ihre Sünden, mit denen wir gegen dich schuldig geworden sind. Auch meine Familie und ich haben gesündigt! Wir haben böse gegen dich gehandelt und deine Gebote, Vorschriften und Gesetze nicht befolgt, die du uns durch deinen Diener Mose gegeben hast. (Neh 1,6-7)

Nehemia hätte sich sehr gut darauf beschränken können, Grosseletern und Vorfahren anzuklagen und zu verurteilen. Denn es war ja ihre Schuld, dass sie in dieser Misere steckten.

Nehemia schlüpft nicht in die Opferrolle. Er identifiziert sich total mit seinem Volk, auch wenn er noch gar nie in Jerusalem war. Er verurteilt niemanden. Er bringt keine Schuldzuweisung. Das ist nämlich eine grosse Gefahr. Das ist eine sehr beliebte Methode: Schuldige suchen und diese dann anklagen. In diese Falle tappt Nehemia nicht. Er beugt sich selbst vor Gott, denn er weiss sich als Teil davon. → Ich glaube, das ist entscheidend wichtig, auch für unsere Situation!

Und dann erinnert er Gott an seine eigenen Verheissungen, die er gegeben hat. Nicht weil er denkt, dass Gott sie vielleicht vergessen hätte. Sondern weil er ihn damit zum Eingreifen bitten will.

Denk daran, was du deinem Diener Mose mitgegeben hast: ,Wenn ihr untreu seid, werde ich euch unter die Völker zerstreuen. (Neh 1,8)

Das haben sie jetzt zu Recht erlebt. Und Nehemia sieht darin, dass auf Gottes Wort Verlass ist. Und die Verheissung geht ja noch weiter:

Doch wenn ihr zu mir zurückkehrt und meine Gebote haltet, so werde ich euch – selbst wenn ihr bis an die Enden der Erde vertrieben seid – von dort sammeln und euch an den Ort bringen, den ich erwählt habe, damit mein Name dort verehrt werde.

Auf dieser Verheissung liegt die Hoffnung von Nehemia. Gott verspricht, dass er die Kraft hat, sie von allen Enden der Erde zu sammeln. Damit sein Name in Jerusalem wieder geehrt wird. → Ja, darum soll es gehen.

Sie sind ja deine Diener und das Volk, das du durch deine grosse Kraft und mit deiner starken Hand erlöst hast.

Da denkt Nehemia an all die Geschichten, die er von seinen Vorfahren gehört hat. Sie sind Gottes Volk. Und genau so dürfen auch wir beten. Wir sind nicht irgendjemand. Wir sind Gottes Kinder, die er erlöst hat. Mit uns will er sein Reich hier in der Region bauen.

Herr, höre auf das Gebet deines Dieners und das Flehen all derer, die Freude daran haben, dich zu ehren. Lass deinen Diener doch heute Erfolg haben und gib diesem Mann Erbarmen für mich. Denn ich war des Königs Mundschenk.

„Gib diesem Mann Erbarmen für mich“ das ist eine Anspielung auf eine Idee, die Nehemia bereits hatte. Mit der Hilfe des persischen Königs Artaxerxes könnte es gelingen, die Stadtmauern von Jerusalem wieder aufzubauen. Aber das war menschlich gesehen völlig unmöglich.

Drei Monate später – nach einer langen Zeit intensiven Gebetes – geschieht das Wunder. Artaxerxes selber spricht Nehemia an und fragt ihn, was er für ihn tun kann.

Gott hat sein Gebet erhört. Artaxerxes gibt ihm nicht nur die Erlaubnis für den Mauerbau, sondern erteilt ihm auch die Vollmacht und alles nötige Material dazu.

So bekommt Jerusalem nicht nur in sehr kurzer Zeit eine neue Mauer, sondern erlebt gleichzeitig eine geistliche Erneuerung unter Nehemia und Esra. → Bei Handlungsbedarf ... beten!